


Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine

Redaktion: Dr. Hans Müller.

III. Jahrgang. Basel, 22. August 1903. Nr. 34.

**Abonnementspreis:**
Schweiz per Post Fr. 4.— per Jahr
" " " Fr. 2.50 per Halbjahr
(für Verbandsvereine)
bei Bezug von 3 Expl. Fr. 10.— per Jahr
" " " 10 " " 25.— " "
Ausland unter Kreuzband Fr. 6.50 per Jahr.

**Insertionspreis:**
Für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Cts. (Verbandsvereine 25 Cts.)
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Aufnahme in die Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen per Jahr Fr. 75.
Die Administration behölt sich vor, ungeeignete Aufträge zurückzuweisen.

**Motto:** Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu größerem Wohlstand und höherer socialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

**Erscheinungsweise:**
Wöchentlich einmal
im Umfang von 8—12 Seiten.

**Einsendungen**
für den redaktionellen Teil, Abonnements- und Insertionsaufträge, sowie Reklamationen wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sind zu richten an das Sekretariat des Verbands schweizer. Konsumvereine, Basel, Thiersteinerallee 14.



# Buchvertrieb des Verbands schweizer. Konsumvereine.



**Wesen, Grundsätze und Nutzen der Konsumvereine.**
Von Dr. Hans Müller.
Preis 20 Cts.

**Genossenschaftliche Selbsthilfe.**
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 30 Cts.

**Unsere Englandreise.**
Bericht über die Besichtigung der Cooperative Wholesale Society.
Preis 25 Cts.

**Der britische Genossenschaftskongreß in Cardiff** (Juni 1900).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 40 Cts.

**Der internationale Genossenschaftskongreß in Manchester** (Artikelserie).
Von Dr. Hans Müller.
Preis 25 Cts.

But, Principes et Utilité des Coopératives de Consommation.
Par H. Pronier.
Prix 20 Cts.





**Die schweizerischen Konsumgenossenschaften,** ihre Entwicklung und ihre Resultate.
Preisgekrönte Schrift.
Von Dr. Hans Müller.
Preis geb. Fr. 3, brosch. Fr. 2.

**Produktiv-Genossenschaft und produzierende Konsumgenossenschaft.**
Von J. M. Bösch.
Preis 20 Cts.

**Erwerb und Konsum oder Wo steckt der Profit?**
Von Prof. Dr. J. Platter.
Preis 10 Cts.

**Der Staat und das Steuerrecht der Konsumvereine.**
Von Dr. Hans Müller.
Preis 30 Cts.

**Unser erster Preßprozeß.** (Metzgerprozeß) Artikelserie.
Preis 25 Cts.

**Der Steuerrekurs des Konsumvereins in Baden.**
Von Dr. Hans Müller.
Preis Fr. 1.—



**Normalstatuten** für schweiz. Konsumvereine. Gratis.

**Jahresbericht** des Verbandes schweizer. Konsumvereine pro 1901. Gratis.

**Statistisches Jahrbuch** des Verbands schweizer. Konsumvereine pro 1900 u. 1901.
Preis à Fr. 3.—

**Genossenschaftliches Volksblatt.**
Jahrgang 1902 (25 Nr.)
Preis à 60 Cts.

**Aussprüche** hervorragender Staatsmänner und Gelehrter über das Genossenschaftswesen. (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr. 1.—

**Mißbräuche im Konsumvereinswesen.**
Von Chr. Gaß (Flugblatt).
Preis à 100 Stück Fr 2.—

**Die Buchhaltung für kleinere Konsumvereine** nebst Musterbeispiel.
Von B. Jäggi.
Preis Fr. 1.—

**Kassabuch, und Memorial.**
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

**Warenbuch.**
In Leinwand gebunden.
Preis Fr. 9,50.

**Das schweizer. Genossenschaftsgesetz.**
Separatabdruck von Titel 27 des eidg. Obligationenrechts.
Preis 10 Cts.

**Die Stellung der Konsumenten** zur Gesetzgebung betr. den unlauteren Wettbewerb und Hausierhandel.
Preis 25 Cts.



# Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

| Angebot. | Nachfrage. |
| --- | --- |
| | |



Organ des Verbands schweiz. Konsumvereine.

**Redaktion: Dr. Hans Müller.**

III. Jahrgang. Basel, den 22. August 1903. Nr. 34.

## Psychologisches aus dem „Spezereihandel"

oder: **Die Geheimnisse eines Briefkastens.**

Endlich nach langer Pause wieder einmal eine Leistung, wie sie eben nur unser guter Freund, der Psychologe des „Spezereihandels" fertig bringt!

Fast befürchteten wir schon, er hätte sein Handwerk an den Nagel gehängt und sich in irgend einen Schmollwinkel zurückgezogen, denn der Arme hatte in der letzten Woche viel zu leiden, wie diverse, der Briefkastenecke des Spezierer-Organs entstiegene tiefe Seufzer männiglich bewiesen.

Zum ersten von wegen des Preisgerichts, das stumm blieb wie ein Fisch. Das Preisgericht, das zwanzig Franken und eine literarische Krone zu vergeben hatte, schwieg sich aus, gerade als ob es nicht glauben wollte, daß den Konsumvereinen nunmehr nach allen Regeln der Jurisprudenz das Rechtslicht ausgeblasen sei. Es sprach nichts, es tat nichts, es gab überhaupt nichts von sich, nicht einmal zwanzig lumpige Franken. Das setzte natürlich eine Enttäuschung ab, die an die Nieren ging und angesichts der erworbenen Verdienste kaum zu fassen war. So drang denn aus den Tiefen der Briefkastenecke ein banger Seufzer zu den in den kritischen Höhen thronenden Preisrichtern hinauf, ausklingend in die schicksalsschwere Frage: „Warum so still? Haben Sie den Leitartikel in letzter Nummer nicht gelesen?" Der Leitartikel war nämlich eben jene präsumtive Preisschrift, die wir seiner Zeit an dieser Stelle gebührend würdigten, die aber, wie es scheint, bis zur Stunde bei dem hohen Preisgericht noch kein Verständnis gefunden hat.

Das war jedoch nicht die einzige Sorge, die unsern Freund bedrückte. Noch eine andere Not kam hinzu: es streikten nicht nur die Preisrichter, sondern auch die Mitarbeiter. Zu dem Gefühl der Enttäuschung kam das kaum weniger bittere Gefühl der Vereinsamung. Zwar ist der Starke am stärksten für sich, aber man kann doch nicht so mutterseelenallein eine ganze Zeitung zusammenschreiben, man kann die Wahrnehmung der Speziererinteressen rund im ganzen Schweizerland herum doch nicht auf zwei Augen stellen. Was soll so ein verlassener Spezierer-Redaktor machen? Wachsen ihm die Preisschriften und Leitartikel auf der flachen Hand, kann er sie aus den Rockärmeln schütteln oder soll er gar Anlehen bei dem „Schweiz. Konsumverein" machen?

Wir begreifen, wie man in solcher Not auf den Gedanken kommen kann, literarische Entdeckungsreisen zu machen. Unser Freund begegnete auf diesem Wege dem Professor Werner Sombart aus Breslau, der allerlei über den modernen Kapitalismus geschrieben und zuletzt ein Buch über die „deutsche Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert" herausgegeben hat. Sombart ist ein guter Psychologe und unser Freund ist, wie wir wissen, auch Psychologe. Die Aecker grenzen also nachbarlich zusammen und Vater Thibaut behauptet, das stifte einen guten Bund. Sei dem, wie ihm wolle, jedenfalls hat Sombart unserem verehrten Spezierer-Psychologen eine furchtbare Waffe in die Hände gespielt, so daß der Mann in die Lage kam, „ein interessantes Zugeständnis" zu veröffentlichen, das auch die Genossenschaften berührt. Hören wir:

„Unsere werten Leser, heißt es in No. 33 des „Spezereihandels", erinnere sich wohl noch unserer Artikel über die psychologischen Folgen der großbetriebsmäßigen Arbeitsweise, gleichviel ob diese privatkapitalistisch oder genossenschaftlich sei und wir brauchen blos an die Existenzbedingungen und Arbeitsweise der Konsumablagehalterinnen zu erinnern, um uns zu vergegenwärtigen, daß diese zu dem Proletariat zu zählen sind, von dem Professor Sombart in der hier zitierten Stelle spricht, selbst wenn er eine andere Gruppe der Arbeiterschaft im Auge gehabt hat, als er diese Sätze schrieb":

Das Bild von der Lage des Proletariats hat in Deutschland niemals so düstere Töne aufzuweisen wie in andern Ländern, es bleibt aber doch in seinen Grundlinien dasselbe wie überall. Und diese sind derart, daß jeder, der Augen zum Sehen und ein Herz zum Fühlen hat, es begreiflich finden wird, wenn jene, die das neue Leben führen sollen, mehr Schattenseiten als lichte Stellen darin erblicken. Zwei Nöte hat der Kapitalismus (auch der der genossenschaftlichen Organisation d. Red.) der arbeitenden Bevölkerung gebracht, die bisher nicht in der Welt gewaltet hatten: Die Entgeistigung der Arbeit und die bedingungslose Unterwerfung der rechtlich Freien unter den Willen eines anderen: die ökonomische Sklaverei, wie man es nennen mag. Entgeistigt aber mußte die Arbeit werden, um die Anwendung der modernen Technik und der höchst entwickelten Betriebsorganisation dem Unternehmer zu ermöglichen. Die Verrichtung mechanischer Handgriffe unter hygienisch oder ästhetisch widerlichen Arbeitsbedingungen war das Gegenteil von dem, was der lebendige Mensch zur Betätigung seiner Gesamtpersönlichkeit bedurfte. Und damit wurde es zur furchtbaren Gewißheit, daß die technische Arbeit im Rahmen der Wirtschaft ihre ethisch und ästhetisch segensreichen Wirkungen eingebüßt, daß die Arbeit des Proletariers für ihn aufgehört hatte, das Heiligste und Kostbarste zu sein, was ein Mensch auf Erden besitzen kann. Es darf als das gewaltigste und folgenreichste Ergebnis aller Wirkungen der kapitalistischen Entwicklung auf die Arbeiter bezeichnet werden, daß sie diesen die Arbeit als höchstes Gut genommen hat, wogegen selbst jene Abhängigwerdung, jene Unfreiheit an Bedeutung zurücktritt.

Wir haben nun dieses Citat, dieses „interessante Zugeständnis" in dem Werke Sombarts nachgeschlagen und gefunden, daß im siebzehnten Kapitel, das von den sozialen Klassen handelt, auf Seite 526 ungefähr dasselbe mit unwesentlichen stilistischen Abweichungen zu lesen ist. Soweit stimmt die Sache. Dagegen sind die in Parenthese gegebenen, auf den Genossenschaftskapitalismus bezüglichen Einschaltungen absolutes geistiges Eigentum unseres Zürcher Psychologen, was man füglicherweise kaum zu bemerken brauchte, da man den Löwen an den Tatzen erkennt. Die Einschaltungen tragen, wie alles, was aus dieser Feder fließt, das Gepräge des Originellen. Noch origineller aber ist die Art und Weise, wie unser Psycholog zitiert, so daß wirklich schwer zu entscheiden ist, ob er größer als selbständiger Denker, oder als Citator ist. Mit dem „interessanten Eingeständnis", das übrigens nichts Neues ist und dessen Quintessenz von Genossenschaftern schon seit Owens Zeiten hundert und tausendmal gegen den Kapitalismus geltend gemacht wurde, hat es nämlich seine eigene Bewandtnis. Der Vorsatz hat noch einen Nachsatz und Sombart war noch nicht fertig, als der Spezierer-

Psycholog die eben aufgeschnappte Weisheit zusammenpackte und triumphierend von dannen trug. Nachdem Sombart auf Seite 526 das Wesen der Entgeistigung der Arbeit in der kapitalistischen Betriebsweise also geschildert, fährt er auf Seite 527 wörtlich fort:

„Das bewußte Streben, diesen Wirkungen zu entfliehen, findet in der modernen Arbeiterbewegung seinen Ausdruck. Diese Bewegung kann als Ganzes in der Anschauungswelt der Proletarier nur ein Ziel haben: die Befreiung vom Kapitalismus durch die Schaffung einer neuen Wirtschaftsorganisation, die technisch auf höchster Stufenleiter steht (um die Masse ernähren zu können), aber der kapitalistischen Spitze entbehrt, also einer Bedarfsdeckungswirtschaft mit Gemeineigentum an den Produktionsmitteln, derjenigen, die wir als sozialistische oder genossenschaftliche Wirtschaft zu bezeichnen gewohnt sind. Ob ein solches Wirtschaftssystem das Sehnen des Proletariats stillen würde, — ob insonderheit Arbeit und Freiheit, auf deren Wiedereroberung sein Trachten gerichtet ist, ihm darin beschieden sein möchten, steht dabei gar nicht in Frage und mag berechtigten Zweifeln bei allen Ungläubigen begegnen. Genug, daß das Proletariat diese höchste Form wirtschaftlicher Ordnung als Ideal notwendig braucht, wenn es überhaupt mit seinem Denken und Streben an irgend einer Stelle ausruhen will und (wie hinzugefügt werden muß) dieses Denken und Streben über diese Welt hinaus fortzusetzen nicht mehr vermag, also des religiösen Trostes in seinen Leiden beraubt ist."

So lautet der Nachsatz, der, wie uns dünkt, nicht einfach unterschlagen werden darf, wenn man den Vorsatz als Beweisstück der Spezierer-Psychologie aufmarschieren läßt. Wir kennen die Grundanschauung des Professors Sombart und wissen, daß ihm der Weltprozeß als ein endloser „Kampf um den Futterplatz" erscheint, wiewohl sein neuestes Werk in die Forderung ausklingt: „Wir wollen wieder mehr in Goethe leben!" Mit ihm haben wir uns hier nicht auseinanderzusetzen, denn er hat die unabänderliche Notwendigkeit der modernen sozialen Erscheinungen erkannt und ist weit davon entfernt, das Genossenschaftswesen mit dem Privatkapitalismus zu identifizieren, vielmehr erblickt er darin „eine Gegentendenz gegen die kapitalistische Entwicklung" (Seite 467) und speziell die Konsumvereine charakterisiert er als „wichtige Elemente der Neuordnung zukünftigen Wirtschaftslebens (S. 257).

Nach alldem kann es keinem Zweifel mehr unterliegen, daß unser Spezierer-Psycholog an den Unrichtigen geraten ist und daß er einen Eideshelfer stellte, der das gerade Gegenteil von dem bezeugt, was die selbständigen Randglossen unseres Psychologen zu erhärten suchen. Für die Erklärung dieser Psychologen-Irrung gibt es drei Möglichkeiten: entweder der gute Mann hat bewußter Weise nur soviel zitiert, als seine Psychologie vertragen konnte, ohne in die Brüche zu geraten, oder er hat Sombarts Werk gar nicht gelesen, oder es fällt ihm schwer, einzelne Stellen eines Buches logisch zusammenzufügen und im Geiste des Autors zu zitieren. Jede dieser Möglichkeiten hat eine starke Wahrscheinlichkeit für sich, die letztere aber die stärkste, denn in einer Briefkastennotiz derselben Nummer des „Spezereihandels" lesen wir:

**„Los von den Konsumvereinen und Warenhäusern."** Freund in der Ostschweiz. Diese Broschüre von Prof. Dr. Suchsland in Halle a. S. liegt uns seit einiger Zeit schon vor und wir haben den Herrn Autor um die Bewilligung ersucht, das interessante Heft in diesem Blatte abdrucken zu dürfen. Dies geht nun aber nach einem uns von dem hochverdienten Vorkämpfer unserer Sache zugegangenen Brief nicht an; wir dürfen nur einige Stellen daraus verwenden. Da aber auch für diese der Zusammenhang mit andern sehr wichtig ist und das Verständnis sehr erleichtert, so ist es uns bisher noch nicht möglich gewesen, zwei oder drei für sich allein schon vollwirkende Stellen herauszusuchen. Soll aber geschehen."

Unser Freund zog es also aller Wahrscheinlichkeit nach vor, aus dem Sombart'schen Werke, das allerdings von verwirrendem Umfange ist, „eine für sich allein schon vollwirkende Stelle herauszusuchen". Wie viel Schweiß diese Arbeit dem Edlen kostete, weiß nur er und Gott allein.

Nun aber bleibt uns noch übrig, dem trefflichen Psychologen und dem typisch-klassischen Repräsentanten durchgeistigter Mittelstandsarbeit jenes Vollmaß intellektueller Sammlung zu wünschen, das unbedingt erforderlich ist, um Suchslands Weisheit sinngerecht und in möglichst konzentrierter Form für die Leser des „Spezereihandels" zu präparieren. Glück auf!

---

## Zur Frage der Konsumvereinsgründungen.

Von A. Drexler.

In No. 18 des „Konsumverein" ist das Thema zur Diskussion gestellt worden, in welcher Weise den Konsumgenossenschaften auch an Orten Eingang verschafft werden könnte, wo sie noch nicht vertreten sind. Angeregt wurde diese Frage durch die in genannter Nummer des „Konsumverein" enthaltene Mitteilung über die Behandlung derselben auf der Landeskonferenz schottischer Genossenschaften, die eine Resolution faßte, wonach die Direktoren der schottischen Großeinkaufs-Genossenschaft die Ermächtigung erhalten sollen, im Einverständnis mit der Generalversammlung überall dort Filialen zu errichten, wo noch keine Konsumgenossenschaften existieren.

In der Schweiz ist diese Frage keineswegs neu und es sind sogar bei uns schon Konsumgenossenschaften verkracht, welche sich besonders intensiv zu expansieren suchten. Es gibt wohl nur wenige größere Vereine, die nicht wenigstens vereinzelte Versuche mit auswärtigen Filialen gemacht haben, um dem Genossenschaftsgedanken auch in den Gemeinden praktische Geltung zu verschaffen, wo sonst nicht so bald eine Genossenschaft zu erwarten war. Auch der A. C. V. in Luzern hat in diesem Fache verschiedentlich praktiziert, was sogar, wie man sich erzählt, in Hochdorf die Wirkung gehabt haben soll, daß ein „Konsortium" das ehemalige Schulhaus kaufte, um eine Invasion des A.C.V. zu verhüten. An Gelegenheiten hierzu hat es allerdings auch ohne Schulhaus nicht gefehlt, wie es überhaupt bald keine größere Gemeinde im Kanton mehr gibt, aus welcher nicht schon — teils wiederholt — Gesuche und Offerten um Errichtung von Filialen vorlagen. Sogar aus den angrenzenden Kantonen gingen schon wiederholt solche Anliegen ein, die allerdings nur in wenigen Fällen von einer Gruppe von Konsumenten, sondern meistens von Personen herrührten, die einen Laden zu vermieten hatten und damit auf den A. C. V. spekulierten. Es ist auch schon vorgekommen, daß sich die von uns abgewiesene Gruppe von initiativen Konsumenten zur Gründung eines selbständigen Konsumvereins entschloß und ganz gut dabei fuhr.

Dies zum Verständnis der aufgeworfenen Frage vorausgeschickt, mag es interessieren, einiges über die auswärtigen Filialen des A. C. V. Luzern, über die damit gemachten Erfahrungen und über den Standpunkt zu vernehmen, zu dem man bei Behandlung neuer Filialgesuche gekommen ist.

Ein Teil unserer auswärtigen Filialen ist in angrenzenden Gemeinden gelegen, die eine vorwiegend industriell beschäftigte Einwohnerschaft haben und mit der Stadt in engstem Verkehr stehen. Da diese Bevölkerung verhältnismäßig wenig flottante Elemente aufweist und mit dem Städter einen gewissen Zug zur Selbständigkeit gemein hat, so entwickeln sich die Filialen in erfreulicher Weise. Ihre Bedienung und Kontrolle unterliegt keinen besondern Schwierigkeiten. Der Kontakt mit den Verwaltungsorganen ist ein enger. Die Mitglieder fühlen sich als Glieder eines wirtschaftlichen Gemeinwesens, bekunden dies jeweilen auch durch Anwesenheit in den Generalversammlungen.

Schon etwas schwieriger gestaltet sich die Sache bei einer $1\frac{1}{2}$ Stunden entfernten Filiale in einer kleinern Ortschaft mit fast ausschließlich Fabrikbevölkerung aufweisender und wenigstens früher zum guten Teil flottanter Mitgliedschaft. Geordnetere Erwerbsverhältnisse haben letzterm Uebelstand so ziemlich abgeholfen und nach jahrelanger Stagnation nimmt die Filiale neuestens einen

tüchtigen Aufschwung. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß alles ist, wie es sein sollte. Die größte Schwierigkeit besteht darin, die Mitglieder zum Barzahlungssystem zu erziehen. Die Personenfrage bei Besetzung des Postens der Verkäuferin hat für eine solche Filiale ihre besondern Haken. Ohne daß bei einer solchen Filiale einer oder mehrere zielbewußte Genossenschafter sich ihrer tätig annehmen, ist sehr zu befürchten, daß sie versumpfe und in Rückgang kommen wird. Wenn an solchem Orte nicht ein dort wohnhaftes Vorstandsmitglied die Kontrolle ausübt, so ist dieselbe wegen der Entfernung von der Verwaltung sehr erschwert, wie es auch nicht immer leicht ist, hiefür am Orte selbst eine geeignete Persönlichkeit zu finden.

Zwei weitere Filialen des A. C. V. sind vier Stunden von Luzern entfernt, die eine in einer Ortschaft mit durchwegs landwirtschaftlicher, die andere in einem Landstädtchen mit gemischter Bevölkerung. Unsere auswärtigen Filialen befinden sich also in den verschiedenartigsten Verhältnissen. Infolge der Entfernung von der Verwaltung sind die beiden letztgenannten Filialen so ziemlich sich selbst überlassen und den Einflüssen der lokalen Verhältnisse vollständig preisgegeben. Auch ist es begreiflich, daß die Abhängigkeit der Mitgliedschaft von diesen lokalen Einflüssen und Rücksichten mit der Entfernung von der Verwaltung wächst, daß damit auch das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer wirtschaftlichen Gemeinschaft abnimmt, sodaß es vorgekommen ist, daß Mitglieder bei einer solchen Filiale sich dahin äußerten, der Konsum sei eigentlich ein „fremdes Geschäft". Der Umstand, daß diese Mitglieder selten oder nie eine Generalversammlung besuchen, im Vorstand nicht vertreten sind; daß sie immer nur ihren einen Laden vor sich haben und nicht wie die Mitglieder in der Stadt ihre Genossenschaft sich allmälig entwickeln sehen, und daß sie in Ermanglung jeglicher lokalen, direkt zu genossenschaftlicher Betätigung anspornenden Organisation, sich lediglich nur als isolierte Käufer fühlen, ist wohl kaum geeignet, zur Vermehrung solcher Filialen anzureizen. Die Prosperität derselben ist zudem allzusehr von der Persönlichkeit des Verkäufers oder der Verkäuferin abhängig.

Bei aller guten Absicht, der Genossenschaftsbewegung durch Gründung auswärtiger Filialen zu intensiverer Ausbreitung zu verhelfen, führen langjährige Erfahrungen und Resultate zu dem Standpunkt, von dieser Art der Propaganda für die Folge abzusehen und die Kräfte zu konzentrieren, anstatt zu zersplittern. Dabei ist auch die Erwägung leitend, daß es mit Hilfe des Verbandssekretariats und der Zentralstelle gegen früher ganz bedeutend erleichtert ist, schon mit sehr bescheidenem Mitgliederbestand einen Konsumverein mit Aussicht auf Erfolg gründen zu können. Wo aber selbst dieses Maß an Initiative fehlt und der Hinweis auf die genossenschaftlichen Unterstützungsmittel fruchtlos verhallt, da ist auch das Holz noch nicht vorhanden, woraus man Genossenschaftspfeifen schneidet; trotzdem finde ich, daß es noch einen Weg gibt, um die Lösung der gestellten Aufgabe zu versuchen.

Ein Konsumverein, oder nach dem schottischen Resolutionsvorschlag auch der Verband, könnte auswärtige Filialen errichten in der Weise, daß sie die dieselben benutzenden Mitglieder veranlassen, sich eine lokale Organisation zu geben, welche gewissermaßen als Vorstufe für die im Voraus vorzusehende Ablösung und Selbständigmachung anzusehen wäre. Ersichtlicherweise würde auf diesem Weg durch eine Art Selbstverwaltung das direkte Interesse der betr. Filialmitglieder von Anfang an gehoben. Auch würden sie einander in genossenschaftlichem Sinn und Geist näher gebracht. Versuche, in dieser Richtung vorzugehen und eventuell diese Methode mit bestehenden auswärtigen Filialen zu erproben, dürften sich immerhin der Mühe lohnen. Man käme dabei der schlummernden initiativen Tatkraft zu Hülfe. Einmal auf die Beine gestellt, sollten dann aber systematische, selbständige Gehübungen nicht unterlassen werden. Vielleicht kommen wir dazu, dieses von unsern Müttern praktizierte probate Erziehungssystem auch in unserer Bewegung anzuwenden. Immerhin glaube ich, daß sich Vereine für diese Art der konsumgenossenschaftlichen Propaganda weit besser eignen, als der Verband, denn abgesehen davon, daß sie mit den örtlichen Verhältnissen meist besser vertraut sind, so haben sie in weiter entfernt gelegenen Gemeinden sehr oft auch Mitglieder, welche als Grundstock für neue Vereinsgründungen dienen können. Das fehlt dem Verband, der wohl Vereine, nicht aber Einzelpersonen als Mitglieder kennt. Demzufolge würde der Verband auf weit mehr Schwierigkeiten stoßen und als „fremdes Geschäft" vermutlich ganz eigenartige Erfahrungen machen. Der Verband und seine Institutionen sind als ein mächtiges Unterstützungsmittel und eine kräftige Rückendeckung zu betrachten und als dasjenige Organ, das die Vereine in dieser Propagandafrage in dem Momente abzulösen hat, wo die durch deren Pionierarbeit geschaffenen Gebilde auf eigene Füße gestellt werden können.

---

## Zur Rentabilität der Landwirtschaft.

II.

Ein Mitarbeiter im Kt. Graubünden schreibt uns zu dieser Frage: Ein in diesem Blatt erschienener Artikel über dieses Thema hat uns interessiert. Dr. Laur macht da eine etwas sonderbare Berechnung über den reinen Erwerb der Bauern und wird schlagend widerlegt, was er, der selbst kein eigentlicher Bauer ist, wohl verdient.

Als man vor etlichen Monaten über den neuen Zolltarif sich hin und her stritt, gab es genossenschaftshasserische Zeitungen, welche bauernfreundlich meinten, man dürfe keinen Keil in die Organisation der Landwirte treiben. Es sei nur sozialdemokratische und konsümlerische Mache, wenn man Großbauern und Kleinbauern von einander trennen wolle oder entzweie

Wie jede wirtschaftspolitische Aktion, so hat auch die Tarifcampagne einen Wellenring gezogen, wie er nach einem Steinwurf ins Wasser entsteht, so daß man im Augenblick nichts zu sehen vermag, als eben diesen festgeschlossenen Ring. Aber die Wellen werden wieder ruhiger, der Stein sinkt auf den Grund und die Bewegung verzieht sich. Die Einigkeit, welche zwischen Groß- und Kleinbauern besteht, ist nur eine künstlich gemachte, gegen den natürlichen Verlauf, der langsamen, aber unaufhaltsamen Entwicklung in der Richtung des Genossenschaftswesens kann kein Laur sich stemmen, d. h., so, daß er alles unter einen Hut brächte. Die natürliche Spaltung zwischen den Herren- und Schuldenbauern ist also da und es hilft nichts, sie wegdeuten zu wollen. Wie es in Wahrheit um die Liebe und Hochachtung gegen die Herrenbauern steht, mögen folgende Aussprüche aus „rotem Bauernmund" demonstrieren: „Die Obstverwertungslehren der Schule in Wädensweil sind grundverkehrt, die Herren stecken die Feder hinters Ohr und kaufen Obstbäume, bevor man deren Fruchtertrag bestimmen kann; wir sind nicht so dumm, daß wir uns von ihnen etwas vorschwefeln lassen". „Die Herrenbauern haben gut machen, wenn es sich um eine neue Mastmethode handelt, wenn das Geld im Säckel klingt, die kümmern sich nicht um uns arme Schlucker." „Die Herren vom Plantahof fressen aus der Staatskrippe und experimentieren drauf los, sie sind fettbesoldete Beamte, welchen der Kleinbauer gleichgültig sein kann." „Die Herren schöpfen die Nidel vom Dünnen ab, sie wollen durch Güterzusammenlegung unsern Bauernstand ruinieren. Die Genossenschaften sind von den Herrenbauern verdorben und bureaukratisch gemacht worden; der Staat giebt alles nur den Reichen, „auf den Strickhof passen die Herrensöhnchen". Solche Aussprüche werfen Streiflichter auf die Bauernschreiber und studierten Oekonomen, sowie auf die obern Zehntausend unter den Bauern. Wer hat nun diese Bauern verhetzt, die Sozial-

demokratie oder die Konsumvereine? Weder die einen noch die andern, da sie in einsamen Berggemeinden noch viel zu wenig fortgeschritten sind, wenigstens in den ganz kleinen Orten. Wir können daher nur annehmen, daß es die Zeit war, welche die Schuldenlast immer schwerer werden läßt.

Der Schuldenbauer ist also von der „bösen Zeit" verhetzt worden, aber im Gegensatz zum Arbeiter, dem Optimisten, beweist er sich entschieden als Pessimist, ersterer bildet Genossenschaften, organisiert den Konsum, letzterer ist zwar herzlich verbittert, wagt aber ins Alte verbohrt, keinen Schritt zur Besserung seines Loses. Den Mut des Kleinbauern zu heben, ist nun eine äußerst schwierige Sache. Der Kleinigkeitskram, die Enge der Verhältnisse sind dem Genossenschaftswesen diametral entgegengesetzt. Neuerdings hat die Zusammenlegung der Güter, welche vermeintlich mit den Genossenschaften verbunden ist, arges Mißtrauen erweckt. Die Verschiedenartigkeit des Viehstandes macht kleine Bodenparzellen verschiedenen Graswuchses wünschbar. Ein Pferd, 4 Kühe, 10 Schafe und 2 Ziegen erfordern jedes wieder besonderes Futter, die Zusammenlegung ist darum unpopulär, weil sie nach dem Kopf einzelner Menschen plötzlich geschehen muß und viele Landwirte ganz unvorbereitet fände, Maschinen sind in Berggegenden nicht überall verwendbare die Technik könnte aber auch hier durch ihre Fortschritt, die Nachteile heben. Den Volksfreund stimmt es traurig. wenn er seine Landsleute einem ökonomischen Stillstand verfallen sieht. Etwas muß für sie geschehen. Eine Hypothekarreform dürfte die Eingangspforte zur bessern Zukunft bilden. Nach dieser kommt vielleicht nach Absterben der alten Dorfkrämer die Gründung von Konsumvereinen, der erst später die Produktionsgenossenschaften folgen. Daß wir trotz dem Nutzen der Obstverwertung mit diesen nicht beginnen können, macht einen etwas seltsamen Eindruck, aber die Tatsache ist vorhanden und liegt an der Eigenart des Landes. Daß das Genossenschaftswesen auch in den Bergen möglich ist, zeigen unsere Gemeindalpen und Sennereien, die Allmenden 2c., die Genossenschaften waren; wir könnten sie wieder einführen, aber so, daß sich Altes und Neues zu einem bessern Ganzen mengt.

## Bei den Mailänder Genossenschaftern.

Von A. Bürgi.

Anläßlich unseres Urlaubs, den wir teilweise im Tessin zubrachten, haben wir, d. h. einige Basler Genossenschafter, einen Abstecher nach Mailand gemacht und einige schöne Stunden bei unseren dortigen Gesinnungsgenossen verlebt. Mit einer an den Präsidenten der Unione cooperativa di Milano, Herrn Luigi Buffoli, gerichteten Empfehlung unseres Verbandssekretärs ausgerüstet, hatten wir uns vorgenommen, die Anstalten des dortigen Konsumvereins, die in unserm Verbandsorgan schon mehrfach rühmend erwähnt wurden, an Ort und Stelle kennen zu lernen. In der zuvorkommendsten und liebenswürdigsten Weise wurden wir von den Leitern der Genossenschaft empfangen und Herr Pozzi, der als Vertreter der Unione cooperativa an unserer Delegiertenversammlung in Vivis teilgenommen hat, übernahm es, uns mit ihren Einrichtungen bekannt zu machen

Wir begannen unsere Studienreise in dem in der Nähe des Domes, also im Zentrum Mailands gelegenen Palazzo Flori, der ein Areal von 1720 m² bedeckt und inmitten von 4 stark frequentierten Straßen liegt. Das 4stöckige, imposante Gebäude dient lediglich Genossenschaftszwecken. Es sind darin die Bureaus der Zentralverwaltung, die Verkaufsmagazine eines nach den modernsten Begriffen ausgestatteten Warenhauses, die zirka 300 m² umfassenden Räume eines der best besuchten, ebenfalls von der Genossenschaft betriebenen, Cafés und Speisehauses, sowie die Bäckerei und Konditorei untergebracht. In den obern Stockwerken, in die man per Lift gelangen kann, befinden sich eine Anzahl Ateliers, in denen eine stattliche Zahl von Herren- und Damenschneidern, und Modistinnen beschäftigt ist, ferner die Bureaus der Direktion und der Verwaltung. Der übrige Teil dient der Warenvermittlung.

Für uns Schweizer war es höchst interessant, hier das Projekt des genossenschaftlich betriebenen Warenhauses, das für uns noch eine Frage der Zukunft ist, verwirklicht zu sehen. Im Pelazzo Flori kann sich der Genossenschafter vollständig ausrüsten. Alles hat die Unione cooperativa in den Bereich ihres Betriebs gezogen. Nicht nur mit Nahrung und Kleidung versieht sie ihre Mitglieder, sondern sie möbliert auch ihre Wohnungen von der einfachsten bis zur komfortabelsten Weise.

Da die Räumlichkeiten des Palazzo Flori für die von Jahr zu Jahr wachsende Genossenschaft, die letztes Jahr einen Umsatz von Fr. 6,715,256 hatte, auf die Dauer nicht mehr genügen, so erwarb sie vor kurzer Zeit einen vor 20 Jahren errichteten 6800 m² umfassenden Gebäudekomplex, der zur Zeit seiner Erstellung zirka 5 Millionen Franken kostete. Außerordentlich günstige Umstände ermöglichten den Ankauf der Liegenschaft um die Summe von 2,150,000 Franken, die sich durch Vornahme von Umbauten und Erstellung der Ladeneinrichtung 2c., die von dem bei der Genossenschaft angestellten Architekten geleitet werden, auf zirka 3 Millionen erhöhen wird. Die Genossenschaft wird 1905 in diese Gebäude einziehen.

Eine weitere Sehenswürdigkeit der Genossenschaft bildet der Weinkeller (L'Enopolio), der von den 5200 m² des von der Genossenschaft erworbenen Areals 4000 einnimmt. Auf dem noch verbleibenden Stück Land soll eine neue Bäckerei errichtet werden. Ueber den mächtigen, mit Cementfässern versehenen Kellereien, erhebt sich ein dreistöckiges, aus massivem Sandstein ausgeführtes Gebäude, das soeben fertiggestellt ist und in allernächster Zeit bezogen wird. Haus und Areal kosten der Genossenschaft 900,000 Franken. In dem Gebäude werden, um den Palazzo Flori zu entlasten, die Zentralbureaux, die Ateliers der zahlreichen Arbeiter und Arbeiterinnen der Genossenschaft und die Lagerräume der Warenvorräte untergebracht.

Nachdem wir dies alles betrachtet, leisteten wir der freundlichen Einladung der Herren Buffoli und Pozzi, zu einem Abendessen im Restaurant der Genossenschaft, Folge. Wir hatten nun Gelegenheit, die Küche unserer Mailänder Freunde von der vorteilhaftesten Seite kennen zu lernen. Außerdem war es höchst interessant, das Leben und Treiben in diesem Genossenschaftsrestaurant zu beobachten. Als wir es um 8 Uhr abends betraten, waren seine zahlreichen kleinen Räume dicht besetzt. Die Gäste, die dem Ansehen nach größten Teils aus besser bezahlten Arbeitern, Angestellten und Beamten bestanden, sind, wie man uns sagte, meist regelmäßige Kunden, die ihre Mittags- und Abendmahlzeit dort einnehmen. Es waren darunter auch zahlreiche Familien. Da auf die Konsumation im Restaurant keine Rückvergütungen gewährt werden, so werden die dort verabreichten Speisen und Getränke zu Preisen abgegeben, die lediglich zur Deckung der Unkosten und zu bescheidenen Abschreibungen ausreichen. Die mäßigen Preise, verbunden mit guter Küche und aufmerksamster Bedienung, bewirken denn auch die starke Fuequenz, die das Restaurant aufweist.

Während dem Abendessen gesellten sich dann noch einige andere Herren des Vorstands und der Direktion der Unione cooperativa zu uns, und nachdem wir noch einige Stücke des aus Angestellten der Genossenschaft zusammengesetzten, zirka 40 Mann starken Musikkorps angehört hatten, brachen wir auf, um die Perle der Genossenschaft, die Albergo popolare (das genossenschaftliche Volkshotel) kennen zu lernen. Unter Führung des Hotelvaters (wie ihn seine Vorstandskollegen nennen), Herrn Luigi Buffoli, betraten wir um 10 Uhr das in der Nähe des Porta Genova gelegene Gebäude, das eine Fläche von 2200 m² einnimmt und dessen Erstellungskosten inklusive Mobiliar 750,000 Franken betrugen. Das Gebäude, aus

zwei mächtigen Flügeln bestehend, kann in seinen fünf Stockwerken allnächtlich über 500 Personen beherbergen. Im Erdgeschoß befinden sich die Restaurations-, Rauch- und Lesesäle mit einer ziemlich reichhaltigen Bibliothek. Wie angenehm waren wir berührt von der Ruhe und der Sauberkeit, die in diesen hellen, luftigen und schön ausgestatteten Räumen herrschte. Wie ganz anders sieht es doch hier aus, als in den Privatherbergen, die wir während unserer Wanderjahre öfters Gelegenheit hatten, zu benützen. Auch der Zwang, der sogenannten Herbergen zur Heimat, in denen die Reisenden zum Beten und Schlafengehen kommandiert werden, fehlt vollständig. Alles bewegt sich frei in diesen Räumen und doch herrscht überall peinlichste Ordnung. Wenn man die Leute, die das Volkshotel frequentieren, beobachtet, so sieht man deutlich, daß die Umgebung und die Wohnung, in der ein Mensch sich aufhält, seine ganze Haltung beeinflußt. Dies geschieht hier im äußerst günstigen Sinne.

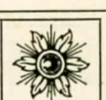
Im Souterrain sind zahlreiche Brause- und Wannenbäder eingerichtet, deren Benützung den Gästen um wenig Geld zur Verfügung steht. In den obern Stockwerken sind die Schlafzimmer, je für eine Person bestimmt, und in jedem Stock gut eingerichtete Waschräume mit besonderen Vorrichtungen für Fußbäder. Die Benützung eines Zimmers kostet per Abend 50 Cts., die ganze Woche Fr. 2.50. Die Gesamteinnahme des Volkshotels betrug letztes Jahr 76,392 Franken, davon konnten Fr. 4225 zu Abschreibungen verwendet werden, der Rest wurde durch die Betriebsunkosten aufgezehrt.

Fast eine Stunde war nötig, um das groß angelegte, für die Armen Mailands überaus segensreich wirkende Gebäude zu besichtigen. Alles was wir darin sahen, bestätigte den vorteilhaften Gesamteindruck. Ueberall Luft, Licht und Reinlichkeit, vom Keller bis in die obersten Stockwerke hinauf. Wir konnten nicht umhin, den Gründern und Leitern dieses Unternehmens unsere Bewunderung auszudrücken für den Mut, den sie bei Erbauung dieses Volkshotels, über dessen finanzielle Erfolge vollständige Ungewißheit herrschte, an den Tag gelegt haben. Heute sind sie von dem finanziellen Ergebnis des ersten Betriebsjahres vollständig befriedigt. Sie können dies umsomehr sein, als sich die Volksherberge von Tag zu Tag größerer Popularität erfreut und die Frequenz derselben beständig zunimmt.

Damit hatten wir das jüngste Unternehmen der Mailänder Genossenschaft, die in sämtlichen Betrieben über 750 Personen beschäftigt, kennen gelernt und schickten uns an, unser Lager aufzusuchen. Mit herzlichem Dank für den freundlichen Empfang, die unermüdliche Führung und die generöse Gastfreundschaft, trennten wir uns von diesen tüchtigen Leuten, die auf dem Gebiete der Organisation der Konsumkraft schon so hervorragendes geleistet haben. Aufs neue wurde hier unser Glaube an die Unüberwindlichkeit unserer Bewegung und die große Zukunft richtig geleiteter genossenschaftlicher Unternehmungen gestärkt. Bei dem Geiste des Muts und der sichern Zuversicht, der unsere Mailänder Freunde beim Ausbau ihrer Genossenschaft beherrscht, müssen wir bedächtigen Schweizer eine kleine Anleihe machen, wenn es gilt, bei uns wiederum einen Schritt vorwärts zu tun und neue Gebiete der genossenschaftlichen Arbeit zu eröffnen.



## Genossenschaftliche Rundschau.



**Schädlinge des Genossenschaftswesens.** Im „Kleinen Anzeiger" des „Neuen Wiener Tagblatt" fanden wir jüngst nachstehendes Inserat:

Unser Konsumverein

wird aufgelöst und an einen tüchtigen Kaufmann abgetreten. Nachweisbar sehr rentables gutes Geschäft und billiger Zins. 4000 fl. Kapital nötig. Näh. Bahnhofhotel Stainach, Steiermark.

Aerger kann man sich an den Prinzipien des Genossenschaftswesens nicht versündigen, als es die Vereinsleitung tut, die dieses Inserat veröffentlicht.

Wenn das Geschäft „nachweisbar sehr rentabel" ist, warum wird es verkauft? Wollen die Herren ein Profitchen dabei herausschlagen? Muß der Verein aber liquidieren, weil er faul ist, dann ist das Inserat unanständig und wir müssen ein solches Vorgehen namens aller anständigen Genossenschaften als unzulässig bezeichnen.

(„Genossenschaft").



## Volkswirtschaft.

**Die Konzentration des Reichtums.** Vor 12 Jahren stellte ein amerikanischer Statistiker fest, daß von dem gesamten Reichtum der Vereinigten Staaten die Hälfte im Besitz von nur 40,000 und drei Viertel im Besitz von 250,000 Familien also rund 1 Million Personen seien. Inzwischen ist durch die Schutzzollpolitik und die dadurch bewirkte industrielle Treibhauskultur Zahl und Umfang der Riesenvermögen noch enorm vermehrt worden, so daß man zum mindesten annehmen darf, daß das Verhältnis für die arbeitenden Klassen nicht günstiger geworden ist. Von dem gesamten Reichtum eines Landes, das an Größe, Fruchtbarkeit und natürlichem Reichtum an Wasserkräften und Mineralien Europa gleichkommt und dabei noch eine unbegrenzte Entwicklungsmöglichkeit vor sich hat, besitzen eine Million Menschen drei Viertel, während siebzig Millionen sich in das restliche Viertel teilen können. Wie lange wird die amerikanische Gesellschaft diesen Zustand noch ertragen?



## Aus unserer Bewegung.

**Einladung zur 7. Versammlung des II. Kreises,** Sonntags, den 30. August, nachmittags 2 Uhr im Saale zum Sternen in Degersheim.

Traktanden: 1. Referat über Art. 22 der Statuten des Verbandes und Warenverkauf der Zentralstelle an Nichtverbandsvereine. 2. Warenausstellung und Entgegennahme von Bestellungen. 3. Wünsche und Anträge. 4. Bestimmung von Ort und Zeit nächster Versammlung.

Der Vorort Flawil.

**Töß.** (Korresp.) Ueber eine Versammlung unseres dortigen Verbandsvereins finden wir im „Volksrecht" folgenden Bericht. Die am Samstag abend im „Hirschen" abgehaltene gut besuchte Versammlung des Arbeitervereins beschäftigte sich in der Hauptsache mit dessen Reorganisation. Genosse Schuler, Präsident des Vereins, der darüber referierte, ging in seinen Ausführungen vom Standpunkt der reinen Konsumgenossenschaft aus und er gelangte dabei zu folgenden Reorganisationsvorschlägen: Verzicht auf die jetzige politische Betätigung (parteipolitische Neutralität), dagegen wirtschaftspolitische Betätigung zur Wahrnehmung der Genossenschafts- und Konsumenten-Interessen, Reduktion der Beitrittsgebühr von 5 auf 1 Frs., Reduktion der Vereinsbeiträge, Einführung bezw. konsequente Durchführung der Barzahlung und endlich Beseitigung der Einrichtung der Stammanteile; der dafür bisher zurückgelegte Betrag soll in der Konsumationsdividende mit zur Auszahlung gelangen. Die Vorschläge, an deren Verwirklichung übrigens sowieso für die nächste Zeit noch nicht gedacht war, stießen auf Opposition, so daß nur ihre Erwähnung im nächsten Jahresberichte beschlossen wurde. Die kantonalen Re-

ferendumsvorlagen konnten wegen Mangel an Zeit nicht mehr behandelt werden.




## Genossenschaftsbewegung des Auslands.

**Die Fortschritte der britischen Großeinkaufsverbände.** Nach der „Labour Gazette" beträgt gegenwärtig die Gesamtzahl der Mitglieder, die den im englischen Großeinkaufsverband vereinigten 1116 Genossenschaften angehören, 1,394,113, die der 285 Genossenschaften des schottischen Verbands 285,612. Ueber die Umsätze der beiden Verbände im 1. Viertel dieses und vorigen Jahres, liefert die „Labour Gazette" folgende Angaben:

Englischer Großeinkaufsverband.

| | 1903 | 1902 | Zunahme seit 1902 | Zunahme seit 1898 |
|---|---|---|---|---|
| | Total Umsatz | | | |
| Fr. | 113,950,600 | 110,342,700 | 3,3% | 55,4% |
| | Wert der Eigenproduktion | | | |
| „ | 20,324,525 | 17,910,425 | 13,5% | 108,4% |

Schottischer Großeinkaufsverband.

| | 1903 | 1902 | Zunahme seit 1902 | Zunahme seit 1898 |
|---|---|---|---|---|
| | Total Umsatz | | | |
| Fr. | 37,439,475 | 36,440,550 | 2,7% | 34,6% |
| | Wert der Eigenproduktion | | | |
| „ | 10,735,300 | 10,015,100 | 7,2% | 65,8% |

Es ist zu beachten, daß diese Ziffern nur für das 1. Quartal gelten. Besonders auffallend ist die verhältnismäßig rasche Zunahme der Eigenproduktion, die bei dem englischen Großeinkaufsverband in fünf Jahren eine Steigerung von über 100% erfahren hat.

**Statistik der italienischen Genossenschaften.** Eine in Italien durchgeführte Zählung der daselbst bestehenden Genossenschaften (mit Ausschluß der Kreditvereine) hat die Existenz von nicht weniger als 2224 kooperativen Organisationen ergeben. Zufolge einer Mitteilung in der „Deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaftspresse" betrug am 31. Dezember 1901

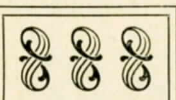
| | | |
|---|---|---|
| die Zahl der Mitglieder | | 693,540 |
| das eingezahlte Kapital | Fr. | 56,943,921 |
| der Reservefonds | Fr. | 5,642,212 |
| der Versicherungsfonds | Fr. | 11,062,896 |
| die Fonds für diverse Zwecke | Fr. | 1,427,013 |
| das Gesamtvermögen | Fr. | 74,121,046 |

Der Umsatz des Jahres 1902 beziffere sich auf 649,826,496 Fr., wobei ein Ueberschuß von 4,756,784 Fr. erzielt worden sei.

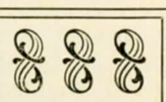
**Die Konsumvereinsbewegung in Russisch-Polen** ist bisher eine genossenschaftliche terra incognita gewesen. Das soeben in polnischer Sprache erschienene Werk „Die Konsumvereine" von L. Krzywicki macht nun darüber einige interessante Mitteilungen. Danach begann die Bewegung bereits 1866–70 und hatte ihren Mittelpunkt in Warschau. In jenen Jahren entstand daselbst der älteste, noch heute bestehende Konsumverein „Merkur". Seine Gründer waren einige Idealisten, die sehr viel Begeisterung, aber wenig praktischen Sinn und keinerlei Erfahrung besaßen. Die Genossenschaftsidee wurde zunächst von den wohlhabenden Schichten der Bevölkerung aufgenommen, fand in diesem Milieu aber keinen ergibigen Boden und nach sehr kurzer Blütezeit gerieten die Vereine in Stagnation.

Etwa zehn Jahre später, um das Jahr 1880 erwachte die Bewegung von neuem, jedoch in anderen Bevölkerungsschichten. Diesmal waren es Beamtenkreise und besonders Eisenbahnangestellte, welche sich konsumgenossenschaftlich organisierten. Waren die Vereine der ersten Periode noch auf der Grundlage des Rochdaler Prinzips errichtet, so nahmen sie nun jetzt mehr und mehr die Form von Aktiengesellschaften an, verkauften in großem Umfange an Nichtmitglieder und verteilten beträchtliche Kapitaldividenden, oft von 15, 20 und mehr Prozent. Nichtmitglieder erhielten in der Regel keine Rückvergütung.

In den neunziger Jahren setzte dann eine lebhaftere Bewegung ein, indem in Stadt und Land eine größere Anzahl Vereine entstand. Die amtliche Statistik von 1901 verzeichnet 44 Konsumvereine, in Wirklichkeit aber sind es viel mehr und besonders haben sie in den industriell vorgeschrittenen Gebieten Fuß gefaßt, vor allem im Bereiche der Textilindustrie von Lodz und Umgebung, sowie im Dombrowaer Kohlenrevier. Die drei größten Vereine sind der „Merkur" in Warschau, die „Hoffnung" in Dombrowa und der Verein der Angestellten der Warschau-Wiener Eisenbahn, die jedoch alle zusammen nicht viel über 4000 Mitglieder zählen. Die „Hoffnung" hatte 1902 nur 1012 Mitglieder, dagegen den sehr ansehnlichen Umsatz von 306,462 Rubel, während der „Merkur" 1901 bei 2329 Mitglieder nur 229,859 Rubel umsetzte. Beide aber werden in dieser Beziehung von dem Verein der Eisenbahner überflügelt, der bei 980 Mitgliedern 370,394 Rubel Umsatz erzielte. Diese verhältnismäßig sehr hohen Umsatzziffern erklären sich durch den überaus stark entwickelten Verkehr mit Nichtmitgliedern, der sich beispielsweise bei dem Verein „Merkur" von 1890 bis 1900 von 87,323 Rubel auf 133,486 Rubel steigerte, während an Mitglieder 1890 nur für 92,754 und 1900 nur für 119,600 Rubel Waren abgegeben wurden. Der Schwerpunkt des Vereins lag also außerhalb der Mitgliedschaft. Krzywicki konstatiert als Gesetz der russisch-polnischen Konsumvereinsbewegung eine fortschreitende Entfernung von dem Rochdaler System und eine zunehmende Tendenz zur Bildung von Aktiengesellschaften, eine bedauerliche Erscheinung, deren Ursache in Organisationsfehlern zu suchen ist, vor allem aber in den erheblich erschwerten Eintrittsbedingungen, auf die auch Krzywicki hinweist. Es herrscht eine ausgedehnte Borgwirtschaft, an der schon viele Vereine zu Grunde gingen. Alles in allem genommen, sehen wir auch in diesem Lande eine überaus stark hervortretende Neigung zur ökonomischen Association, deren schönste Früchte aber in einer falschen Organisation verloren gehen. — Das Werk Krzywickis enthält auch einen Abschnitt über die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung und als Illustrationsbeigabe eine Abbildung unseres Verbands-Verwaltungsgebäudes in Basel.



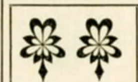
## Verbandsnachrichten.



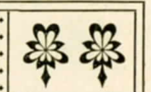
Die Verbandsdirektion hat in ihrer Sitzung vom 19. August auf Antrag gemäß § 8 der Verbandsstatuten die Aufnahme der folgenden Genossenschaft in den Verband beschlossen:

**Konsumverein in Steckborn** (Kt. Thurgau), Genossenschaft m. b. H., gegründet 1903, eingetragen ins Handelsregister den 5. August 1903, 65 Mitglieder.

Die Genossenschaft ist dem I. Kreise (Vorort Frauenfeld) zugeteilt worden.



## Wahrsprüche und Leitsätze.



„Der bürgerliche Mut, die bürgerliche Tapferkeit besteht darin, zu kämpfen, und zwar mit aller Energie zu kämpfen für das, wovon man überzeugt ist, es liege im allgemeinen Interesse, gleichviel, ob es sich um politische oder soziale Gebiete handle."

Ständerat Dr. Hoffmann
an der Jahrhundertfeier der Waadt.

Le Coopérateur suisse.

## L'organisation des consommateurs et la réforme sociale.

Paroles d'adieu par J. Fr. Schär, professeur à l'Université de Zurich.

„Produire des biens, voilà le problème économique; les répartir équitablement, voilà le problème social. Les résoudre tous deux est la tâche des consommateurs organisés en libres associations."

Au moment de quitter les fonctions que j'ai remplies dans l'Union suisse des sociétés de consommation, soit comme membre du comité central depuis 1890, soit comme président de l'Union depuis 1892, il est de mon devoir d'exposer les principes qui m'ont guidé au cours de ces fonctions. Je le dois non seulement aux collègues de l'Union qui m'ont appelé à ces fonctions, non seulement aux fidèles collaborateurs que j'ai eu le plaisir d'avoir à mes côtés, mais encore aux adversaires qui n'ont cessé de combattre mes principes coopératifs et de me les reprocher.

Exposer mes efforts pour les progrès de la cause coopérative, c'est en même temps exposer les perspectives que nous offre son développement. Mais il faut pour ne pas dépasser les limites d'un article me borner à une simple esquisse.

Je suppose connues mes vues sur la tâche économique et sociale du temps présent. Je les ai exposées dans un écrit publié à Bâle en 1890 et intitulé: „Die wahren Ursachen der sozialen Not" (Les véritables causes de la misère sociale).

La forme capitaliste individuelle de notre vie économique nous enseigne comment la production des biens peut être organisée de la manière la plus rationnelle, comment l'union de la nature, du travail et du capital peut être rendue la plus productive possible, et comment les forces acquises peuvent être conservées et accrues par la libre concurrence, par la liberté du commerce et de l'industrie. *Créer le plus de biens possible, voilà le problème économique.*

D'autre part il est du devoir de l'état de réprimer les abus notoires provoqués par le mode de production capitaliste et par la concurrence, sans cependant sacrifier la liberté individuelle, ni le droit de la personnalité à son développement propre. *Répartir les biens équitablement, voilà le problème social.* Les biens ne doivent pas être appropriés pour enrichir quelques uns aux dépens d'une masse croupissant dans la misère. *La richesse doit remplir une fonction sociale.* Elle doit abolir la misère en soutenant la force de consommation et en accroissant par elle le pouvoir producteur.

Comment ce problème peut-il être résolu? Certainement *pas par l'Etat.* Même en lui confiant les fonctions économiques les plus étendues, il est à un trop haut degré le produit de l'état social, il dépend trop des circonstances, *il en est trop dominé* pour qu'il puisse mener à bout une réforme profonde.

C'est en vain que nous attendrions de lui la nationalisation du revenu non produit par le travail, c'est-à-dire de la rente du sol. Ses essais d'organisation économique ont toujours un caractère fiscal bien plus qu'un caractère social. Ils portent même souvent le sceau du protectionnisme en faveur d'un groupe d'intéressés. *Le socialisme d'Etat est repoussé aujourd'hui par les socialistes.* Faut-il peut-être commencer par organiser les producteurs en *coopératives de production?* Il faut considérer les associations de production, subventionnées par l'Etat, de Fourrier et de Lasalle, et les associations libres préconisées par Schulze-Delitzsch comme des *expériences manquées.* On a appliqué le levier à faux, car la production coopérative est le *dernier* anneau de la chaîne qui *commence aux coopératives de consommation.* On ne peut produire coopérativement que dans une communauté économique fermée, ou dans la communauté des consommateurs organisée coopérativement. Dès qu'on cherche des débouchés en dehors de la coopérative on se retrouve sur le terrain capitaliste. Il n'y a qu'un concurrent de plus sur le marché. Pour qu'une communauté économique puisse exister et produire elle même les biens dont elle a besoin, *il faut qu'il existe d'abord une communauté qui ait organisé systématiquement la satisfaction de ses propres besoins* au moyen de produits étrangers et qui contrôle ce service. La communauté des consommateurs produisant pour elle-même est la fin de l'évolution économique. Mais nous n'aurons jamais une communauté de consommateurs produisant tout pour elle-même. Elle ne pourra jamais embrasser le monde entier. La division du travail entre les nations, l'inégale répartition des biens naturels et des facultés des hommes ne permettent pas à la production pour la communauté elle-même de dépasser une certaine limite. **On ne pourra donc jamais se passer des services du commerce.** On a donc tort d'attendre une réforme dans la répartition des biens de l'organisation des producteurs. Le levier doit s'appliquer autre part. *La réforme sociale doit débuter par l'organisation des consommateurs,* et ceci pour trois raisons.

1. Tout le monde, sans exception, étant consommateur nous ne pouvons asseoir l'organisation sur une plus large base. *Nous créons ainsi une communauté économique embrassant tous les hommes.* Chaque enfant en naissant et par le fait qu'il consomme pour vivre, apporte son titre de membre de cette communauté.

2. Pour cette raison l'association de tous les consommateurs est *la puissance économique la plus considérable au monde.* Il n'y a pas de ring ou de trust qu'elle ne puisse braver le jour où elle aura pris conscience de sa force, et où elle se sera organisée nationalement ou internationalement.

3. Il est naturel que les plus limités dans leurs ressources se joignent d'abord à cette organisation. **L'organisation des consommateurs devient une entreprise de self-help social** pour des individus appartenant aux couches sociales pauvres. Qui prend part à ce combat contre la misère fait *oeuvre d'humanité et de solidarité,* ce qui vaut mieux que des œuvres de bienfaisance ou de politique.

Ni la politique, ni la bienfaisance ne peuvent conduire un peuple qui souffre à de meilleures conditions d'existence. Il n'y a que les forces économiques, intellectuelles et morales basées sur le self-help qui puissent conquérir des conditions d'existence meilleures.

*Le plus petit, économiquement parlant, apporte à la coopérative une mise considérable: sa force de consommation. Le consommateur isolé dilapide cette force, le consommateur organisé s'en sert comme fondement de son aisance.*

---

## Notre mouvement en Suisse.

**L'Economie domestique** à Lausanne publie son second bilan. Le premier comprenait une période de seulement 45 jours et ne permettait pas, par conséquent, de juger de la situation de l'association. Le second bilan concerne le premier semestre de 1903. Le nombre des ad-

hérents a monté de 139 à 198. Si on compare ce chiffre au débit de fr. 11,472 on constate, comme d'ailleurs le rapport le fait lui-même remarquer, que les adhérents ne profitent pas dans la mesure du possible de l'établissement qu'ils ont fondé. Nous savons que quelques circonstances locales s'opposent pour le moment à un développement aussi considérable que celui d'autres sociétés, mais la consommation moyenne de 150 francs par adhérent et par an (en prenant comme base une moyenne de 150 adhérents) est trop faible. Nous rappelons que la moyenne des sociétés appartenant à l'Union est de fr. 375.— par adhérent. C'est une affaire d'éducation, il faut que le comité fasse tous ses efforts pour que les adhérents comprennent qu'il ne suffit pas pas de s'inscrire, mais qu'il faut aussi et avant tout se servir du magasin qu'on possède pour qu'il marche, car il n'a pas d'autres clients que les adhérents.

Il ne faut pas que le comité et une minorité de sociétaires seuls soient pénétrés de cette vérité.

Grâce au dévouement du comité dont les membres vendent le soir à tour de rôle, les frais généraux ne se sont élevés qu'à fr. 272.60 et l'excédent laissé par la distribution a permis une restitution aux adhérents du 7 % de leurs achats. C'est beaucoup pour commencer, et il faudra bien des efforts pour permettre à la ristourne de rester ce qu'elle est malgré l'accroissement probable des frais généraux par suite de l'organisation de la vente toute la journée. Les réserves comprennent déjà une somme de 336.50 francs.

Nous souhaitons bon courage à cette nouvelle organisation coopérative.

**Ste-Croix. L'Avenir** souffre de la crise intense que traverse l'industrie de cette localité. Elle se fait sentir pour la consommation par la mévente des articles d'agrément ou de luxe; mais comme la vente des articles d'usage courant continue à augmenter, la baisse du débit a été insignifiante comparée à l'état des affaires. Le débit a été pour le semestre de fr. 64,428 au lieu de fr. 65,035 le semestre précédent.

Le trop perçu net de fr. 9629 permet de restituer 12 % aux sociétaires, de mettre 2500 francs au fonds de construction et 481 francs au fonds de réserve.

La situation financière de la société est très solide. Ses fonds s'élèvent à près de 17,000 francs et son capital social à fr. 7880. Son mobilier est entièrement amorti. Elle a de nombreux dépôts en caisse et possède elle-même un dépôt de plus de 4600 francs à l'Union à Bâle.

Les deux extraits suivants du compte-rendu diront l'esprit franchement coopératif qui anime cette soiété:

«*Révision de l'art. 32 de la Constitution fédérale.* — Chacun a pu lire dans les journaux, les détails sur les délibérations de l'assemblée des délégués des sociétés coopératives suisses à Vevey. Notre Société s'est fait représenter. Nous devons applaudir à la décision prise par les délégués de combattre de tout notre pouvoir l'adoption du nouvel article 32, comme tout à fait contraire au bien général du pays, en ce qu'il ferait renchérir considérablement les boissons, et cela tout au profit des cabaretiers seuls. La Constitution ne doit pas favoriser une classe de citoyens aux dépens d'une autre.

*Chaussures.* — L'achat d'une fabrique de chaussures par l'Union Suisse des Consommateurs est à l'étude et sera une excellente affaire, en ce qu'elle nous permettra de rivaliser pour la qualité et le prix avec les marchands de chaussures, qui croient qu'en boycottant les sociétés coopératives de consommation, on peut arrêter ainsi l'esprit réellement démocratique et populaire, ou anéantir les justes revendications de l'élément travailleur et producteur de la société moderne.

En somme les décisions prises par cette assemblée ne tarderont pas à produire d'heureux effets. Les liens qui unissent les coopératives se resserrent et elles acquièrent, par leur union, une force avec laquelle les adversaires les plus ardents, sont obligés de compter.

En terminant ce court rapport, c'est avec plaisir que nous exprimons notre joie de voir l'esprit coopératif se développer toujours plus. La masse du peuple travailleur commence à comprendre que ces associations ont pour but le bien de leurs adhérents en les faisant bénéficier des avantages accordés aux achats en gros.»

---

## France.

**L'Etat et les Associations de production.** — Depuis une dizaine d'années, il est inscrit au budget du ministère du commerce une somme de 165,000 francs destinée à encourager les associations de production. Une commission, dont les membres sont nommés par le ministre, est chargée de répartir annuellement, après enquête, cette subvention entre les diverses associations qui ont fait une demande. Ces membres ont été choisis avec impartialité parmi les membres du Parlement qui se sont plus particulièrement voués à l'étude des questions ouvrières quelle que soit leur nuance politique. C'est ainsi qu'y figurent MM. Lourtier, ancien ministre, Briaud, député socialiste, l'abbé Lemire, député de la droite catholique. D'autres personnalités très connues s'y rencontrent, appartenant à l'administration, comme MM. Arthur Fontaine, directeur de l'office du Travail; Favaron, directeur de l'association ouvrière des charpentiers de Paris.

Il y a actuellement 307 associations de production en France, dont 129 à Paris. Quelques-unes d'entre elles, une cinquantaine peut-être, ont triomphé des premières difficultés, on en connaît même qui marchent de pair avec les plus grandes maisons privées similaires. Mais le plus grand nombre végète, paralysé par le défaut de capital, et.... par d'autres défauts qu'il est inutile d'énumérer pour le moment. Aussi les demandes de subventions pleuvent au ministère du commerce; et tout ce que peut faire la commission, c'est de distribuer ci et là, sur les plus intéressantes, mille, deux mille, au plus cinq mille francs.

Or, voici des ouvriers mineurs du département de Saône-et-Loire qui, il y a trois ans, ont voulu reprendre et exploiter une mine abandonnée, dite des Petits Châteaux. Ils ont fait preuve d'un courage assez rare dans l'espèce; ils se sont imposé des retenues sur leurs médiocres salaires, et sont parvenus à réunir un capital de 50,000 francs. Malheureusement ce capital a été englouti et au-delà, dans des recherches dont le résultat n'est pas encore suffisant. Des ingénieurs toutefois ont affirmé qu'ils devaient réussir, et les mineurs se sont adressés à la Commission de répartition. Celle-ci ne pouvait pas faire grand chose pour eux, mais comme leurs efforts ont paru dignes d'encouragement, et que leur cas est tout à fait intéressant, la commission du budget a demandé à la Chambre des députés de leur voter un crédit supplémentaire et extraordinaire de 50,000 francs. Ce crédit a été voté dans la séance du 4 juillet 1903, mais non sans une assez vive opposition. Quelques membres ont fait remarquer qu'on allait créer un précédent et que la Chambre pourrait difficilement refuser plus tard des subventions analogues aux coopérateurs agricoles.

Il est bien certain que de pareils crédits ne peuvent être demandés que pour des cas tout à fait exceptionnels et en faveur d'ouvriers qui, comme les mineurs des Petits Châteaux, ont déjà su s'imposer des sacrifices réels. D'ailleurs le manque de capital est peut-être le moindre mal des sociétés ouvrières de production. Il y en a un qui est bien plus grave: c'est le défaut d'éducation.

*Joseph Cernesson.*

# Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

**Anglo-Swiss Biscuit Co., Winterthur.**
Vorzüglichste Bezugsquelle aller Sorten Biscuits.
Großartige Einrichtung für engl. Biscuits.
Unübertroffene Qualitäten. Vorteilhafteste Preise.

---

**Bonbons- und Biscuitfabrik Schnebli, Baden,**
liefert:
feinste haltbare Bonbons und schmackhafte Biscuits.
Lieferanten des Verbands Schweizerischer Konsumvereine.

---

**Buchdruckerei des Schweiz. Typographenbundes, Basel,** Aeschenvorst. 34, Mitglied d. Schweiz. Genossenschaftsbundes, empfiehlt sich zur Herstellung aller Druckarbeiten. Spezialität: Einkaufsbüchlein für Konsumvereine. — Prompte Bedienung. Billige Preise.

---

**Cellulose- & Papierfabrik Balsthal.**
Verkaufsbüreau: Bareiß, Wieland & Co., Zürich. — Spezialitäten: Balsthaler Pergament- u. Packpapiere für Lebens- u. Genußmittel. Balsthaler Geschäfts- u. Aktencouverts. — Closetpapiere.

---

**F. J. Burrus**
Boncourt (Schweiz) — St. Kreuz (Elsaß)
Tabak-, Cigarren- und Cigaretten-Fabrik
Spezialitäten in türkischen Cigarettentabak.

---

**Genossenschafts-Cigarrenfabrik Helvetia** in **Burg** bei Menziken empfiehlt den tit. Konsumvereinen ihre Spezialmarken in Flora, Habana, Virgine, Bresil. Rio Grande flora fine, Noncoupes, Edelweiß. Großes Lager in Cigarren Deutscher Façon.

---

**Hediger & Cie.,** Cigarrenfabrik, **Reinach** (Aargau).
**Spezialmarken Habana, Indiana, Brillant, allgemein beliebte Marke „Flora"** von vorzüglicher Qualität.
**Großes Lager** in Cigarren deutscher Façon und mit Kielspitzen.

---

**Schürch & Co. Burgdorf, Tabak-, Cigarren-** u. **Essenzfabrik**
Hervorragende Spezialität: Burgdorfer-Bouts, Flor de Cuba, Palma Manilla. Vorzügliche Sorten Tabak, offen und in Paketen. Zucker- und Kaffee-Essenz anerkannt bester und haltbarster Qualität.

---

**Vautier Frères & Cie. à Grandson,**
Manufacture de cigares, cigarettes et tabacs.
Maison fondée en 1832.

---

**Conservenfabrik Seethal, A.-G., Seon (Aargau).**
**Feinste Confituren.**
Gelées, Sirupe, eingemachte Früchte, Ia Erbsen- & Bohnen-Conserven, Cornichons, Früchte im Essig, Tomatenpurée, Sauerkraut, Sauerrüben.
— Anerkannt beste Qualitäten. —
Billigste Preise.

---

**Mech. Faßfabriken A.-G., Zürich u. Rheinfelden**
100 Arbeiter. Größtes Holzlager.
Stets Lager in Weinfässern von 30—350 Liter.
Feinste Referenzen für gelieferte Lagerfässer.
Lieferanten vieler Konsumvereine.

---

SCHUTZ-MARKE
Silberne und goldene Medaillen.

**Helvetia**
**Cichorien-, Kaffee- & Zucker-Essenz**
**Senffabrikation — Gewürzmühle**
Fabriken in
Langenthal, Lotzwyl, Pratteln.

---

**Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.**
GALACTINA
Kindermehl enthält beste Alpenmilch.
Vollkommene, ärztlich empfohlene Kindernahrung.
20jährig. Erfolg. 13 Grands Prix. 21 gold. Medaillen.

---

**M. Herz, Präservenfabrik, Lachen a. Zürichsee.**
**Nervin,** — Haferprodukte, — Suppeneinlagen, — Dörrgemüse, **Fleischbrühsuppenrollen,** Erbs- und Bohnenwurstsuppe.

---

**Malzfabrik und Hafermühle Solothurn.**
Kathreiner's Malzkaffee,
Sämtliche Haferprodukte,
Kinderhafermehl in Schachteln, Marke „Herkules".
Weinessig, rot und weiß.

---

**THES EN GROS**
**Maison E. STEINMANN, Genève**
Fournisseur de nombreuses et importantes sociétés coopératives de consommation de la Suisse Romande.

---

**Theod. Ermatinger in Vevey**
**Cigarren-Fabrik**
Nur feinste Qualitäts-Cigarren.

---

**Nahrungsmittelfabriken C. H. Knorr,** A.-G., St. Margrethen (Ktn. St. Gallen). — Spezialitäten: Haferpräparate, Suppenmehle, getrocknete Suppenkräuter (Julienne), Schneidebohnen, sowie sämtliche übrigen Gemüsesorten. — Suppentafeln. — Erbswurst.

---

**Müller & Bernhard, Chur.**
Chocolat — Cacao
Beste Schweizer Milch-Chocolade
Reiner Hafer-Cacao, Marke Weißes Pferd.

---

**Bertolf, Walz & Cie., Basel**
Stearinkerzen- und Seifenfabrik.
Spezialität: Basilisk-Seife.
Nierenfett Marke ✚

---

**Engler & Cie., Seifen- und Sodafabrik**
in Lachen-Vonwyl bei St. Gallen.
Spezialitäten: Prima weiße Kernseife (Marke Schlüssel)
Fettlaugenmehl (Marke Schlüssel).

---

„Dr. **Lincks Fettlaugen-Mehl**"
bewährt als bestes, im Gebrauche billigstes Waschmittel.
Zu beziehen durch den
Verband schweizer. Konsumvereine.

---

**Carl Schuler & Cie., Kreuzlingen** u. **Tägerweilen,**
Fabrikation v. Seifen, Soda u. chem.-techn. Produkte.
Spezialitäten: Schulers Salmiak-Terpentin-Waschpulver, — Schulers Goldseife, Savon d'or, — Schulers Bleichschmierseife.

---

**Seifenfabriken von Friedrich Steinfels, A.-G.,**
in Zürich.
Haushaltungs-, Toiletteseifen und Parfumerien aller Art.

---

**Sträuli & Co., Winterthur,**
Seifen-, Soda-, und Stearinkerzen-Fabrik.
Alleinfabrikanten von
„Sträuli's Gemahlener Seife".

---

**Hoffmann's Stärkefabriken, Salzuflen (Lippe).**
Aktiengesellschaft.
Marke „Katze", Marke „Jungfrau", garantiert reinste Reisamlung.
Hoffmann's Crêmestärke, Hoffmann's Silberglanzstärke.

---

**Remy's Stärkefabriken** in **Wygmael, Heerdt, Gaillen;**
tägliche Produktion 80,000 Kilos.
Marken **„Löwenkopf"**, Königs und Jungfrau.
Garantiert reinste Reisstärke.

---

**Basler Wichsefabrik Jos. Böhm,** Basel.
Bodenwichse (Elephant), Siral (Schnellglanzwichse und Lederfett zugleich), Putzpomade, Tinten.

---

**F. L. Cailler's Milch-Chocolade**
anerkannt die beste.

---

**A. Sutter,** vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Schnellglanzwichse, Lederfett, Lederappretur, Ledercrême, Brillantine-Wichse; überhaupt sämtl. zur Conservierung d. Leders (sowohl schwarz wie farbig) u. Glanzerzeugung auf demselben dienenden Präparate.

---

**A. Sutter,** vorm. Sutter-Krauß & Cie., **Oberhofen,** Thurgau.
Essigsprit und Weinessig,
ausschließlich durch Gährung aus Alkohol oder Naturwein erzeugt.

---

**F. Tanner & Cie., Frauenfeld,** Tannerin, Wagenfett, Lederfett, Lederappretur, Thürliftreiche, Bodenwichse, Schnellglanzwichse Eid-Ledercrême, Huffett, Zweigwachs, Stickerwachs, Schwefelschnitten Süßbrand, Bodenöl, Bodenlack, Metzgerharz 2c.

---

**J. In-Albon-Lorenz,**
Weinessig- und Weinsenf-Fabri.
Lieferant des Tit. Verbands schweiz. Konsumvereine.
Für absolute Reinheit der Produkte biete volle Garantie.

---

**Werner & Pfleiderer, Cannstatt** (Württemberg).
Cannstatter Misch- und Knetmaschinen-Fabrik, Cannstatter Dampf-Backofen-Fabrik. — Spezialität: Einrichtung kompl. Bäckereien, Teigwaren- und Biscuit-Fabriken.

---

Das beste und billigste Waschmittel!
**„LESSIVE PHENIX"** von **Redard & Cie.** in **Morges**
**ist vorzüglich zum waschen.**

---

**Hans Zumstein** vormals **Aug. Karlen, Wimmis**
Zündwarenfabrik gegründet 1840. Spezialität: Ueberall entzündbare Brillant Zündhölzer bester Qualität, sehr haltbar, in soliden Cartonschachteln. Vorzügliche Sicherheitszündhölzer.

---

**Actien-Gesellschaft Bürstenfabrik Triengen:**
Beste Bezugsquelle für
Bürstenwaren und Reisbesen.

# Adressentafel empfehlenswerter Bezugsquellen.

**Hediger Söhne** (Hediger fils) **Reinach**, Tabak- u. Cigarrenfabrik.
**Hauptspezialität in Bouts: Berühmteste und verbreitetste Marke „Flora"**, ferner: La Palma, Cuba, Vegas Havane, ächte Mexikaner, Plantadores; **große Auswahl** in Cigarren **deutscher Façon**, sowie Tabak offen und in Paketen.

---

**Zündholz- und Schiefertafel-Fabrik Kanderbrück-Frutigen**
Erstes amtlich bewilligtes Zündholz „Marke Krone", phosphorfrei, überall entzündbar, geschwefelt und paraffiniert. Schülertafeln, Spieltafeln, Wandtafeln.

---

**Papierwarenfabrik J. Steffen Söhne, Wolhusen.**
Lieferung u. Fabrikation in allen Papiersäcken. Handarbeit. Papier- und Gummikragen Ia zu äußersten Preisen. Eigene Buchdruckerei und Buchbinderei. Einwickelpapiere in allen Größen und Qualitäten.

---

**Ludwig Schwarz & Cie., Hamburg.**
Direkter Import sämtlicher Sorten
China-, Ceylon-, Indischer und Java-Theen.

---

**Tyroler Eigenbauweine**
**F. Fiorini, Mezolombardo.**
Zu beziehen durch den Verband schweiz. Konsumvereine, Basel.

---

**Schweiz. Zündholz- und Fettwaren-Fabrik G. Fischer, Fehraltorf.** Gegr. 1860. Spezialitäten: Reform-Zündhölzer paraff. und geschwefelt, überall entzündbar, amtl. bewilligt; Phönix-Feueranzünder; Fisch-Wichse; Fisch-Lederfett; Bodenwichse ɔc.; Speiseessig-Essenz 80% ɔc.

---

**Fabrik von Maggi's Nahrungsmitteln, Kempttal.**
Etablissement I. Ranges.
*MAGGI's Würze*, Bouillon-Kapseln, Suppen-Rollen,
Ia. geröstetes Weizenmehl, Haferflocken, Schnittbohnen, Julienne ɔc.

---

**Max Weil**, Nägeli & Cie. Nachfolger, **Kreuzlingen.**
Spezialität: Regina-Salmiak-Waschpulver mit originellen Geschenken, sowie Salvia-, Salmiak und Triumphwaschpulver; Fettlaugenmehl, Bodenöl, Eskimo-Schuhfett und Bläue in Kugeln und Pulver.

---

**Flad & Burkhardt, Oerlikon,**
Kochfettfabrik.

---

**Weber Söhne, Menziken, Tabak- und Cigarrenfabrik.**
Vorzügliche Boutsspezialitäten, wie: Rio Grande, La Rosa, Habanero, Diamant. Geschnittene Tabake offen und in Paketen. Verbreitetste Marke: Nationalkanaster.

---

**Boßhard, Herrmann & Cie., Nemismühle (Tößthal).**
Spezialität: Bessere Waschpulver mit und ohne Geschenkbeilagen, Thranlederfett „Delphin", Schnellglanzwichse, Fußbodenglanz „Modern", Chlorkalk hermetisch verpackt, Feueranzünder, Metzgerharz, Zündhölzer ɔc.

---

**Seifenfabrik „Helvetia" Olten**
Alleinige Produzentin der Sunlight- und Cordelia-Seife, von Helvetia-Seifen-Pulver, sowie der Toilettenseifen: Reine Berthe, Corail und Helvetia

---

**Erste Actienbrennerei Basel und St. Ludwig**
vormals Kühni & von Gonten
Fabrikation aller feinen Liqueurs, Syrups ɔc.
— Großbetrieb. —

---

**Bieler Stahlspähnefabrik**
H. Kleinert & Cie. in Biel
Aechte Stahlspähne — Stahlwolle

---

**Emil Manger, Basel,**
Margarine-, Koch- und Speisefett-Fabrik mit Dampfbetrieb.
Größtes Etablissement dieser Branche in der Schweiz.
Lieferant des Verbands schweiz. Konsumvereine.

---

**CONSERVENFABRIK LENZBURG**
empfiehlt in bekannt bester Qualität
LENZBURGER Confituren, Fruchtsyrupe, Gelées,
LENZBURGER Erbsen, Bohnen, Tomaten, Cornichons,
LENZBURGER Délicatess-Sauerkraut, Sauerrüben.
Eigene Produktion des Rohmaterials. Vervollkommnetste Massenfabrikation und daher
— *Billigste Preise.* —

---

**Seifenfabrik Gebrüder Schnyder & Cie., Biel.**
Spezialitäten: Terpentinölseife, Marke: 3 Tannen, Oelseifen, Marke: Le Vapeur, La Rose.
Schnyders Teigseife in Metallverpackung.

---

**Schürch & Blohorn Solothurn**
**Fabrik** für **geschnittene Rauchtabake** in allen möglichen Sorten, hell, dunkel, Grob- und Reinschnitt, offen und in Paqueten. Einziges Etablissement der ganzen Schweiz für diese Spezialität.
**Dampfbetrieb.**

---

**Karrer & Huber, chem. Fabrik, Horgen.**
Lurin, Bodenwichse, Bodenöl, Lederfett, Huffett, Linoleum-Glanzmasse, sowie sämtliche zur Conservierung des Leders und Glanzerzeugung dienenden chemischen Produkte.

---

Versuchen Sie
**CHOCOLAT KLAUS.**

---

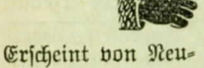
# Wochen-Bericht
der
**Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine**
mit beschränkter Haftung
zu
**Hamburg.**

Der von der Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine herausgegebene Wochenbericht ist das **führende Fachblatt der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung.**

Der „Wochenbericht" erscheint wöchentlich in einem Umfange von 24 Seiten. Abonnementspreis für die Schweiz (einschließlich Zusendung unter Kreuzband) Mark 2.25 pro Quartal.

Zum Abonnement ladet ergebenst ein
**Die Großeinkaufsgesellschaft Deutscher Konsumvereine**
in Hamburg (Freihafen), Gröningerstraße 13/17. [19

---



## Das „Genossenschaftliche Volksblatt"

Erscheint von Neujahr ab in vergrößertem Format

**ist die Zeitung der Zukunft.**

**hat eine Auflage von 55,000 Expl.**

Abonnementspreis pro Monat 10 Cts.

wurde von den folgenden **43** Vereinen für sämtl. Mitglieder eingeführt:

| | | |
|---|---|---|
| Aadorf | Frauenfeld | Rheinfelden |
| Allmendingen | Freienstein-Rorbas | Roggwyl |
| Amrisweil | Kirchberg | Rorschach |
| Arbon | Kölliken | Schaffhausen |
| Baar | Landquart-Fabriken | Solothurn |
| Baden | Langnau | Steffisburg |
| Balsthal | Liestal | St. Georgen |
| Basel | Luzern | Thalwil |
| Bern | Muttenz | Töß |
| Biel | Mümliswil | Wald |
| Biberist | Oberburg | Wallenstadt |
| Burgdorf | Olten | Zofingen |
| Chur | Papiermühle | Zug |
| Davos | | |
| Delsberg | | |
| Dübendorf | | |
| Dürrenast | | |



bietet **jedem Konsumverein** folgende Vorteile:

1. seinen Umsatz erheblich zu steigern,
2. für sich erfolgreich Propaganda zu machen,
3. seine Mitglieder zu treuen Genossenschaftern heranzubilden,
4. die Kaufkraft der Mitglieder in zweckmäßiger Weise auf neue Artikel zu lenken.

gewährt den Vereinen, deren Organ es ist, **das Recht unentgeltlicher Insertion** und zwar beim Abonnement

| | | |
|---|---|---|
| von 100— 500 Expl. | 1/12 | Seite, |
| „ 500—1000 „ | 1/8 | „ |
| „ 1000—2500 „ | 1/4 | „ |
| „ 2500—5000 „ | 1/2 | „ |
| über 5000 „ | 1/1 | „ |

Allen Vereinen kann eine ganze Inseratenseite gegen Vergütung der Satzkosten zur Verfügung gestellt werden.

Verantwortlich für die Herausgabe: Dr. Hans Müller, für den Druck: G. Krebs, beide in Basel.